

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 11 (1917)
Heft: 2

Artikel: Stülpt nicht auch Jesus Christus einen Helm aufs Haupt
Autor: Greyerz, Karl von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-134062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

das frei geworden ist von der Gebundenheit an das Bestehende wie von dem revolutionären Dogmatismus, ein Geschlecht, das von dem Utopismus des Glaubens an die Materie zurückgekehrt ist zu dem Realismus des Glaubens an den Geist, das das Gute und Große nicht mehr für Mährlein hält und Gott für stärker erachtet als den Teufel. Ein neues Geschlecht, eine neue Schweiz, ein neues Europa, eine neue Welt!

Die alte geht in Blut und Flammen unter. Alle guten Geister sollten in den Kampf ziehen, um das Grauenhafte zu verhindern, das uns der Frühling bringen soll. Wenn es dann doch kommt, nun, so soll es zum Guten dienen, dennoch! Es soll dazu dienen, daß der Krieg sich selbst endgültig richtet und alles, was zu ihm gehört — auch eine falsche Religion — und erst recht Gott und der Mensch das letzte Wort behalten.

L. Ragaz.

Stülpt nicht auch Jesus Christus einen Helm aufs Haupt.

In der trefflichen Predigt, die Pfarrer Karl v. Greherz (früher in Winterthur, jetzt in Randergrund) an der lektjährigen schweizerischen Predigergesellschaft gehalten hat und die im Druck erschienen ist (bei G. A. Bäschlin in Bern) hält er u. a. seinen Schild über die Antimilitaristen und sogar die Dienstverweigerer. Nachdem er zu einem tatkräftigen Glauben an das Reich Gottes, das Böses durch Gutes überwindet, aufgefordert, fährt er fort:

Und weil das alles sehr leicht gesagt ist, aber nur unter viel Mißgriffen und Mißerfolgen zur Tat wird, so begreift ihr nun, liebe Zuhörer und Amtsbrüder, daß ich in Bezug auf diesen fürchterlichen Weltkrieg fast nichts sagen mag. Denn wenn irgendwo, so sind da Worte leicht und ist da die rettende Tat namenslos schwer. Nur um ein Doppeltes bitte ich euch: stülpt nicht auch Jesus Christus einen Helm aufs Haupt und drückt nicht auch ihm Granaten in die Hand, sondern erhaltet ihn euch und der ganzen Menschheit als den, der er war und ist und bleibt, der nicht andere, sondern sich selber in den Tod gegeben hat und der gestorben ist nicht den Heldentod fürs Vaterland, sondern zur Erlösung der Welt von eben dem Wesen, aus dem aller Krieg, auch dieser Krieg, in tiefster Wurzel stammt. Und das Andere, worum ich euch bitte: verspottet, verlachtet, verlästert nicht die paar Brüder unter uns, die glauben, es ihrem Christengewissen schuldig zu sein, jeden Heeresdienst verweigern zu müssen. Ich und wohl ihr alle, wir können das nicht, unser Volk und unsern Staat, unsere Eidgenossenschaft und unsere Heimat solchem Schicksal aussetzen, preisgeben. Wir kämen uns feig,

undankbar, unschweizerisch, ja unmenschlich vor. Aber das ist gewiß, daß, je mehr wir auch in diesem Stücke hinanwachsen zu dem, der das Haupt ist, Christus, wir immer mehr mit brennender Scham und wachsendem Widerwillen dieses ganze fürchterliche System des bewaffneten Friedens und des technisch organisierten Tötens verabscheuen und im Namen des Evangeliums, der gottgeschaffenen und gottgewollten Zusammengehörigkeit aller Menschen, Völker und Rassen auf internationale Verständigung und Abrüstung hinarbeiten müssen. Jedenfalls ist es unsere, der Kirche und der Theologen Aufgabe nicht, die kriegerische Gesinnung zu stärken und zu feiern und in unsern Mitchristen vor allem das Verständnis für den Militarismus zu wecken. Das ist wohl genug — das schlummert in jedem Raubtier — und das wohl zu erhalten, wollen wir denen überlassen, die dazu verpflichtet sind. Jedenfalls wachsen wir damit nicht zu dem hinan, der das Haupt ist, sondern bleiben eben da stehen, wo die Menschheit vor Jesus Christus schon gestanden ist und ohne ihn eben immer stehen bleiben wird. Den Staaten, den Regierungen, den gekrönten Häuption können wir es nicht zutrauen und nicht einmal zumuten, daß sie die entscheidenden Schritte tun. Aber den Kirchen und allen, deren Haupt Christus ist, muß es zu einer heiligen Pflicht werden, sich die Hände entgegenzustrecken und an das, woran die Klugen und Gewaltigen dieser Welt nicht glauben, ja was viele von ihnen gar nicht wünschen, nun eben zu glauben, aber wirklich zu glauben, das heißt, davon durchdrungen zu sein, daß es sich dabei um etwas handelt, das Gott anders haben will und das darum anders werden kann und anders werden muß, so gewiß Gott, der Gott und Vater Jesu Christi, die Liebe ist und die Liebe will.

Redaktionelle Bemerkungen.

Die Fortsetzung der Serie „Neue Wege“ mußte wegen zu starkem Andrang anderen Stoffes auf das nächste Heft verschoben werden.

Wir freuen uns, die ausgezeichnete Verteidigungsrede, die Albert Picot für John Baudraz gehalten hat, als dieser zum zweiten Mal wegen Dienstverweigerung vor Gericht stand, unseren Lesern darbieten zu dürfen. Sie ist, wie die Anklagerede von Eduard Chapuisat, ein Muster ritterlichen und verständnisvollen Eintretens für einen Standpunkt, den man selbst nicht teilt und eine Ehre für die welsche Schweiz wie für unser Offizierskorps.

Redaktion: Viz. J. Matthieu, Gymnasiallehrer in Zürich; L. Ragaz, Professor in Zürich; L. Stükelberger, Pfarrer in Winterthur. — Manuskripte und auf die Redaktion bezügliche Korrespondenzen sind an Herrn Ragaz zu senden. — Druck und Expedition von R. A. Zbinden in Basel.